

Rezension

Gabriele Amman/Rudolf Wipplinger (Hrsg.)
Sexueller Missbrauch.Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie.
Ein Handbuch.
Dgvt- Verlag, Tübingen 1997

Mit diesem 870 Seiten schweren Reader haben sich die Herausgebenden an eine sehr schwierige Aufgabe gemacht: „einen wirklich umfassenden Überblick zum Thema sexueller Missbrauch in all seinen Facetten, Zusammenhängen und Bezügen erschöpfend und profund“ aufzuarbeiten. Es sollte nicht nur der aktuelle Wissensstand zur Verbreitung, zur Entstehung ,zu den Ursachen und Folgen sexuellen Missbrauchs geboten werden, sondern auch die Palette unterschiedlicher Behandlungsstrategien zum Ausdruck kommen. Der Fokus sollte nicht einseitig auf die Opfer gerichtet sein und präventive und juristische Aspekte sollten einen angemessenen Raum einnehmen. Ein anspruchsvolles Projekt, um so mehr als die HerausgeberInnen noch das Anliegen damit verknüpfen, PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen in diesem Buch zu vereinen und die Kommunikation zwischen diesen beiden Bereichen zu fördern. Ein ausformuliertes Ziel im Vorwort ist ein „offener Diskurs“ mit unterschiedlichen Standpunkten, Theorien und Ansatzpunkten.

Das Handbuch enthält 48 Artikel, die sich auf 10 Kapitel aufteilen:

I.Allgemeine Aspekte

Der erste Beitrag der beiden HerausgeberInnen macht den Versuch, Ordnung in die verwirrende Terminologie zum sexuellen Missbrauch zu bringen und den jeweiligen Hintergrund der unterschiedlichen Definitionen sichtbar zu machen.Den historischen Rückblick auf die soziale Akzeptanz sexueller Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern liefert Trube-Becker, deren Arbeiten zur sexuellen Ausbeutung im gerichtsmedizinischen Kontext weit bekannt sind. Leider fehlt ein Beitrag über die deutschsprachige Rezeption der Missbrauchsdebatte.

II.Epidemiologie

Der aus der empirischen Missbrauchsforschung vertraute amerikanische Sozialwissenschaftler *Finkelhor* diskutiert die internationale Vergleichsforschung zum Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs. Leider wurde für die Diskussion der epidemiologischen Forschungsprobleme *C.Ernst* gewählt, die in der Schweiz als eine notorische Rutschky-Variante bekannt, die „aufgeblähten Prävalenzen“ und „dramatisierten Folgeschäden“ kritisiert.

III.Ätiologie

Die Beiträge zur Ätiologie reichen von philosophischen Überlegungen Foucaults zu Sexualität und Macht über sozialisationstheoretische Erklärungsansätze zu feministischen Theorien über die Ursachen sexueller Gewalt.Es fehlt auch nicht ein Plädoyer für die Verknüpfung verschiedener Forschungsstränge, zum Beispiel die Verbindung behavioristischer und psychoanalytisch orientierter Erklärungsansätze.

IV. Folgen

In diesen Beiträgen zu Zusammenhängen zwischen Missbrauch und Sucht, Essstörungen und sexuellen Problemen ist der Schwerpunkt eindeutig auf empirischen Untersuchungen, Längsschnittstudien, Untersuchungsinstrumenten und Forschungsproblemen. Der Beitrag über das „Vergessen“ von Missbrauchserfahrungen in der Kindheit diskutiert leider nicht den Kontext des „False memory syndrom“und rezipiert auch nicht die neuen Forschungsergebnisse zur Gedächtnisforschung und den traumaspezifischen Speicherungsprozessen von Erinnerungen.Die AutorInnen nehmen aber eindeutig Stellung, „dass es sich bei Berichten über

fehlende Erinnerungen an ein vergangenes Trauma und das Wiedererinnern desselben um ein verbreitetes Phänomen handelt.“

V. Bewältigung, Coping

In dem ausgezeichneten Artikel von *Deegener* wird der Blick auf das Verantwortungs-Abwehr-System der Täter gelenkt und die Notwendigkeit der Konfrontationsarbeit mit vielen Beispielen eindrücklich belegt.

VI Diagnostik

Auch in seiner kritischen Analyse von Problemen und Irrwegen in der Diagnostik und Therapie werden kontroverse Positionen vertreten, die eine gute Ergänzung der übrigen Beiträge zu Fragen der Glaubwürdigkeitsbegutachtung, zur Rolle der Sachverständigen und zur Kontroverse um anatomische Puppen als diagnostisches Hilfsmittel bieten.

VII Therapie

Einige therapeutische Ansätze werden dargestellt, auch supervisorische Aspekte angesprochen und Einblick in systemische Tätertherapie und die Arbeit mit Tätern im Strafvollzug behandelt. In der Gewichtung scheinen die Behandlungsformen gegenüber den empirischen Fragestellungen etwas zu kurz zu kommen. Auch die beraterische Perspektive, zum Beispiel die Interventionsprinzipien der Beratungspraxis von Einrichtungen, die auf den Umgang mit sexuellem Missbrauch spezialisiert sind, fehlen und auch der ganze Selbsthilfesektor bleibt ausgeklammert.

VIII. Prävention

Von den HerausgeberInnen werden in einem Überblick Formen und Ziele der Präventionsprogramme diskutiert, und in einem 2. Beitrag werden kritische Reflexionen zu Präventionsansätzen beigelegt.

IX. Spezifische Problembereiche bei sexuellem Missbrauch

In diesem Kapitel ist noch ein Sammelsurium von Beiträgen untergebracht, das sich von sexuellen Übergriffen durch Psychotherapeuten und Mitarbeiter in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche zu bestimmten Opfergruppen spannt: Missbrauch von Jungen und sexuelle Ausbeutung von behinderten Mädchen und Frauen. Daneben wird aufgezeigt, wie sich das Thema in literarischen Texten und in den Medien niedergeschlagen hat.

X. Juristische Aspekte

Den Abschluss bilden juristische Fragestellungen und in einem Anhang werden die Paragraphen zitiert, die im deutschen, österreichischen und schweizerischen Strafgesetzbuch für das Missbrauchsthema relevant sind.

Vielleicht wird an dieser detaillierten Übersicht deutlich, wie weit der Bogen in diesem Reader gespannt wird. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Beiträge vom Niveau her nicht einheitlich sind. Das grosse Ziel, „alle Facetten und Bezüge“ erschöpfend zu behandeln, löst dieses Handbuch nicht ein. Die Selbstgefühlsstörungen und die selbstbeschädigenden Verhaltensweisen werden nur gestreift. Auch eine Diskussion der Borderline-Persönlichkeitsstörung als „Komplexe Posttraumatische Störung“ fehlt, wie überhaupt Krankheitsbilder, die häufig als Folge von sexuellem Missbrauch auftreten, kaum Erwähnung finden. Tiefenpsychologische Behandlungsansätze kommen zu kurz- der wichtige Bereich analytischer Kunsttherapie bei sexuell traumatisierten Menschen findet keine Beachtung und die sekundäre Traumatisierung der Helfenden wird auch nicht thematisiert.

Das schmälert aber nicht den Wert dieses spannenden Handbuches. Für Lehr- und Ausbildungszwecke ist es sehr geeignet, auch für die an Forschung Interessierten gibt es wertvolle Anregungen. Für die primär an der Basis arbeitenden KollegInnen, die an einem vertieften beraterischem oder therapeutischem Verständnis interessiert sind, bleiben wohl manche Wünsche offen. Gesamthaft ein wichtiges, wertvolles Handbuch, das in jede Bibliothek gehört und bereichernde Perspektiven eröffnet.

Ursula Wirtz

Auf einen Blick:

Verständlichkeit: gut

Relevanz:hoch

Zielpublikum: Fachleute

Gesamturteil:++++